

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

[1]

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 894

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Januar 1885

8. Jahrgang.

Hierzu: Illustriertes Sonntags-Blatt. Aus der Provinz.

Ahrensburg, 22. Januar. Am Mittwoch, den 28. Januar, findet eine Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt, in der zur Verhandlung steht: 1) Geschäftliches: Rechnungsablage, Vorstandswahl zc.; 2) Referat des Herrn Deputirten über die letzte Versammlung des landwirthschaftlichen Generalvereins; 3) Vortrag des Herrn Wiesenaufseheren von Meerward.

Nabe gelegene Hamburger Waldungen waren bisher ein beliebtes Gebiet für den Gratis-Bezug von Streumaterial für das liebe Vieh. Wie wir hören, dürfte diese Quelle am Verliegen sein, da eine scharfe Abndung der unberechtigten Entnahme von Laub zc. in Aussicht steht. Einige in diesen Tagen erkappte Laubholer sollen zur Anzeige gebracht worden sein und dürften bestraft werden.

Schöffengericht, Sitzung vom 22. Januar. Schöffen: Siebel, Poppensbüttel und Neppers-Tangstedt. Wegen Hausfriedensbruchs ist Anklage erhoben gegen den Agenten Fritz Scharbau in Ahrensburg. Derselbe soll sich dieses Vergehens dadurch schuldig gemacht haben, daß er am 25. November v. Js. trotz ergangener wiederholter Aufforderung das Haus seines Bruders, des Schmiedemeisters Karl Scharbau, nicht verlassen hat. Der Angeklagte erklärte sich nicht schuldig, da er berechtigt gewesen sei, zu verweilen. Der als einziger Belastungszeuge vorgeladene Bruder des Angeklagten, welcher mehrfach versucht hat, den anfänglich gestellten Straf Antrag zurückzunehmen, was nach Lage der Verhältnisse jedoch unzulässig ist, machte heute von

seinem verwandtschaftlichen Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Der Anwalt beantragte Freisprechung wegen mangelnden Beweises und das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß. — Es kommt sodann die Privatklage des Arbeiters Jochen Keimers in Altmahlstedt in Vertretung seiner Tochter Margarethe gegen die Ehefrau Ziegler daselbst wegen Beleidigung zur Verhandlung. Die Beleidigung soll dadurch begangen worden sein, daß die Angeklagte der Margarethe Keimers, welche bei ihr in Dienst stand, nachgeredet hat, dieselbe habe ihr Sachen entwendet. Die Angeklagte bestreitet dies nicht, will aber den Beweis der Wahrheit führen, indem sie verschiedene Gegenstände produziert, die ihr von der Keimers bei Abzuge auf Erfordern wieder ausgehändigt worden sind. Verschiedene Sühneverträge des Vorliegenden werden von der klagenden Partei zurückgewiesen. Eine längere Erörterung des Falles durch die Parteien hat nur den Erfolg, daß die Angeklagte das Anzeigen und Wiederzurückgeben verschiedener Kleinigkeiten durch die Klägerin mit Entschiedenheit behauptet, Letztere dies jedoch bestreitet. Die Sache endigt mit der Freisprechung der Angeklagten und Verurtheilung des Klägers in die Kosten.

Trittau, 22. Januar. Bei der heutigen Predigerwahl für die Kirchengemeinde Trittau wurden abgegeben 188 Stimmen. Davon erhielten Pastor Jessen 84, Pastor Ripp 78 und Pastor Fenzler 26 Stimmen; ersterer ist somit gewählt.

Segeberg, 21. Januar. Gestern Nachmittag verunglückte beim Schlittschuhlaufen auf der trügerischen Eisfläche des großen Sees der zweitälteste Sohn des Herrn Kaufmanns Wittmack. Derselbe lief mit einer jungen Dame zusammen und hatte das Unglück, zum Fall zu kommen, worauf derselbe kopfüber durch die 3 Zm-

dick Eisedecke brach und die Dame nach sich zog. Obgleich sofort Hilfe herbeieilte, gelang es doch nur die Dame zu retten. Herr Wittmack sank nach dreimaligem Auftauchen in die Tiefe. Es hat dieser Trauerfall um so mehr in der Familie Wittmack den tiefsten Schmerz erregt, da um 3 Uhr eine Fräul. Schwester von Hamburg in höchster Freude zurückkehrte, welche beim Preis-Schlittschuhlaufen auf dem Eise selbst mit ihrem Begleiter den ersten Preis, eine silberne Medaille, errungen hatte.

Kleine Mittheilungen. Die Errichtung einer zweiten Korrigenden-Anstalt in der Provinz Schleswig-Holstein (außer Nidlingen) steht nahe bevor. Vom Landesdirektor sind bereits zu dem Zweck große Ländereien in der Gemarkung Karlumfeld bei Leck (in Schleswig) angekauft: die Pflanzungsarbeiten auf den dortigen öden Heidestrecken nehmen schon ihren Anfang und ein Kulturaufscher hat dort bereits seinen Wohnsitz genommen. — Aus dem Kreise Hünim wird berichtet, daß die Dienstmotth, besonders weibliche Dienstmotth betreffend, dort augenblicklich sehr groß ist und scheint noch immer zu steigen. Mehrere Landleute hier selbst haben sich schon ein halbes resp. viertel Jahr vergebens bemüht, ein ordentliches Dienstmädchen zu bekommen. Der Lohn für ein solches ist, laut der „Z. B.“, selbst schon auf kleinen Landstellen bis auf 40 Thl. und darüber gestiegen, während auch 50 Thl. und darüber bezahlt wird. Die zahlreiche Auswanderung besonders von Arbeiterfamilien nach Amerika wird wohl die Hauptursache dieser Kalamität sein. Einige suchen sich durch den Bezug von ostpreussischen Dienstmotth zu helfen, da für 90 Mk. Lohn und extra 42 Mk. Reisegehl. weibl. Dienstmotth von dort kommen. — Die Auswanderung nach Amerika hatte von der Insel Fehmarn, wie der „Miel. Ztg.“ von dort geschrieben wird, in den letzten Jahren eine bedeutende Höhe er-

reicht; so sind, wie nachgewiesen, einzelne Jahre zu verzeichnen, in den fast 3—4 Prozent der ganzen Inselbevölkerung auswanderten. Als Beweis für die außerordentliche Höhe der Auswanderung mag auch der Umstand angeführt werden, daß eine hiesige Landchule in einem Jahre 17 Schüler durch Auswanderung einbüßte. Jetzt hört man hier wenig mehr von einer Auswanderung nach Amerika. Die trüben Berichte über die dortige Geschäftslage haben die Aussichten der Europamüden sehr herabgestimmt, und die Zahl der aus Amerika Zurückkehrenden scheint sich zu mehren. Die Auslagen derselben stimmen sämmtlich darin überein, daß das amerikanische Geschäftsleben augenblicklich schwer krank und nach Ansicht kundiger in nächster Zeit keine Besserung erwarten läßt. — Das Landesdirektorat hat die Landrathsämter hiesiger Provinz darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. August 1885 wieder eine Aufnahme taubstummer Kinder in die Taubstummen-Anstalt zu Schleswig stattfindet. In dem betreffenden Schreiben heißt es: „Leider ist es auch bei der letzten Aufnahme im Jahre 1883 mehrfach vorgekommen, daß manche nach dem Patent vom 8. November 1805 und vom 13. Januar 1813 schulpflichtige Kinder nicht rechtzeitig zur Aufnahme gelangten, wodurch nicht allein Störungen in dem Lehrplan der Anstalt hervorgerufen wurden, sondern auch eine genügende Ausbildung der taubstummen Kinder verhindert wird. Bei den sehr großen Anforderungen, welche gegenwärtig an die Taubstummenanstalten gemacht werden und welche auch in der Schleswiger Anstalt erfüllt zu werden keine Arbeit seitens der Lehrer und kein Geld seitens der Provinz gespart wird, ist ein achtjähriger Lehrkurs durchaus erforderlich, und ist es daher dringend erwünscht, daß die Kinder, sobald sie das 7. Lebensjahr erreicht haben, in die Anstalt gebracht werden.“

Ein Vampyr.

Kriminal-Roman

von L. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Zweifel über die Identität des Mörders in den Ardennen und hier ward aber zur Gewißheit, als der Gerichtssekretär zu der Kommission bemerkte: „Diese Abnahme der Fußspur scheint mir auf ein Paar mit der Zeichnung zu stimmen, die dem Parlet im Frühjahr aus den Ardennen überhandt wurde, als dort die Familie Vandendorgh ermordet worden war!“

„Vandendorgh! Wichtig — das ist die Erklärung des Verbrechens, meine Herren,“ rief der Bürgermeister aus, als jener Name genannt wurde; „Wachter war Vandendorghs Erbe. Es ist Jemand, der der Familie Haß nachträgt, vielleicht aus persönlichen Gründen — vielleicht auch — vielleicht auch wegen des Erbes.“

Die gerichtliche Untersuchung nahm ihren Verlauf unter Aufbietung der ungewöhnlichsten Mittel; der Generalprokurator des Landes nahm selbst deren Leitung in die Hand, und nicht nur die Sicherheitsbehörden des Inlandes, son-

dern auch der Nachbarländer strengten alle Kräfte an, um den Bösewicht zu entdecken, der mit so viel vorheriger Ueberlegung und mit so sorglicher Vorbereitung sein graues Verbrechen vollführt hatte. Indes drang nicht ein Lichtstrahl in das Geheimniß, in welches die Sache sich gehüllt hatte, und die erfahrensten Kriminalbeamten, deren besonderer Sorge die Entdeckung des Verbrechens anvertraut worden, sahen ihre berechneten Schritte und Maßregeln nutzlos bleiben. Aber diesmal ließen sich die Behörden nicht durch den Mißerfolg ihrer Anstrengungen entmutigen, sondern als sich die Sache über die Maßen in die Länge zu ziehen drohte, beauftragte der Generalprokurator zwei der tüchtigsten und zuverlässigsten Polizeibeamten des Landes mit der speziellen Nachspürung des Doppelmordes in den Ardennen und bei Antwerpen, und sollte es lange Jahre währen, ehe sie zu einem Resultate gelangten.

Gleichzeitig ward der hauptstädtischen Polizei die junge Martha Wachter als Universalerin ihres Bruders zur Obhut empfohlen, da ein Angriff auf deren Leben nunmehr immerhin zu den nahe liegenden Möglichkeiten zählte. Unter dessen die Behörden die hartnäckigsten Anstrengungen zur Entdeckung des Verbrechens fortsetzten, vergaß das Publikum mit der Zeit die Schrecken jenes zweiten

Ereignisses, wie es bereits die des ersten vergessen hatte, da stets Neues das allgemeine Interesse zu fesseln pflegt, und Niemand ahnte, daß das Drama aus den Ardennen und von der Schelde nach wie vor Gegenstand der gerichtlichen Thätigkeit blieb.

3. Kapitel.

In jenem alten Theile Brüssels, der heute den Mittelpunkt der immer mehr anwachsenden Stadt bildet und sich südlich von dem prächtigen, gothisch erbauten Rathhause nach dem neuen Stadtviertel um den Südbahnhof hinzieht, wohnte in der Hohen-Strasse, ganz nahe bei der schönen Kirche Notre-Dame de la Chapelle, ein Mann, Namens Frerix, dessen Stand und Profession sehr schwer zu bestimmen gewesen wäre, da er jener Korporation angehörte, welche unter dem Sammelnamen „Geschäftsleute“ nicht minder den Börzen-Koalitionen verfaßt, als gehörten sie ihm eigen, wie den Winkeladvokaten, der für eine Art Trinkgeld vor dem Friedensrichter plädirt, oder den Häuermakler und das Auskunfts-Bureau und zahllose andere bis zum Dienststellenvermittler herab, der seinen für gewöhnlich nicht geringen Verdienst von der ortsunkundigen Dienstmagd und dem zugerentem Handwerksburschen erhascht. Im Allgemeinen leben

diese „Geschäftsleute“ weniger von dem Ueberflusse Anderer, als von deren Verlegenheit oder Unkenntniß, und schlimmer Natur pflegen ihre Dienste erst zu werden, wenn das schwache Geschlecht sich der einen oder andern Spezialität dieses Gewerbes weigt.

Jedenfalls war Frerix ein Vertreter desselben, der ihm durch seine Rechtlichkeit volle Ehre machte, obwohl er gerade in Folge der Art seines Geschäfts tausende Male in die Lage kommen konnte, seine Kunden in ungemessener Weise zu übertheilen oder zu Schaden zu bringen. Er besaß nämlich ein Erbschaftsbureau und sein Kunde konnte jeder werden, der in einen Erbschaftsstreit verwickelt war, oder verwickelt zu werden wünschte, oder wer darüber Aufklärung haben wollte, ob dieser oder jener verschollene Oheim oder Vater nicht vielleicht jenseits des Ozeans eine Silbermine oder ein Kohlenbergwerk oder etliche Kauffahrteischiffe oder ein anderes derartiges hübsches Objekt zur bleibenden Erinnerung an sich für die daheim verbliebenen Lieben hinterlassen habe.

Mit seiner Ehrlichkeit verband Frerix einen ungewöhnlichen Scharfsinn und reiche Kenntnisse; ursprünglich Notarsgehilfe, hatte er das Jovtrecht in der Praxis studirt und kannte es trotz der besten Juristen, dabei hatte er, angeregt durch die ihm häufig begegnenden alten

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Hamburg. Ein großes Feuer kam am Dienstag Abend 11 Uhr in dem Speicher No. 17 am alten Wandrahm zum Ausbruch und fand in dem dortigen großen Baumwollenlager so reichliche Nahrung, daß trotz dem Eingreifen der Feuerwehr mit zwei Zügen, drei Dampf- und mehreren Handpumpen, der Speicher bis auf die Ringmauern ausbrannte. Leider ereignete sich hierbei der schreckliche Unglücksfall, daß der auf dem Dache befindliche Feuerwehrmann Krüger bei dem Zusammenbrechen des Daches kopfüber in die Gluth stürzte und nicht wieder gesehen wurde, vermuthlich also vollständig verbrannt ist. Der in Ausübung seines Berufs ums Leben Gefommene hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Auch der Oberfeuermann Claffen stürzte hinab, vermochte sich aber vor dem gänzlichen Sturz in die Tiefe zu schützen, erlitt jedoch bedeutende Brandwunden an Händen und Füßen und setzte sich die rechte Hüfte aus. Außer dem total vernichteten Baumwollenlager von Großmann und Co. haben die Tabakslager von Großmann und Gebr. Keitel, sowie das Lager von Merk u. Co. bedeutend durch Feuer und Rauch gelitten. Noch am Mittwoch hatte die Feuerwehr während des ganzen Tages vollauf beim Löschen zu thun. Der Gesamtschaden wird auf 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist mehrere Tage lang erkrankt und unpäßlich gewesen, so daß er das Bett hüten mußte. Beunruhigende Gerüchte, welche die Stadt durchschwirren, veranlaßten, daß sich eine große Menschenmenge am Donnerstag Vormittag vor dem Palais versammelte und mit ängstlicher Spannung nach dem Befinden des Kaisers erkundigte. Als der Kaiser nun des Mittags an dem historischen Eckfenster erschien, wurde ihm von der nach Tausenden zählenden Menge eine enthusiastische Ovation gebracht. Der Kaiser dankte wiederholt durch freundliches Nicken. Während dieses Vorganges marschirte die vom 2. Garderegiment gestellte Wache vorbei; der Andrang des Publikums war ein so großer, daß berittene Schutzeleute den Weg für das Militär frei machen mußten. Der Kaiser, dessen Befinden sich gebessert hat, erledigte am Donnerstag bereits wieder Regierungsgeschäfte; die ungünstigen Gerüchte über sein Befinden hatten schon seit dem frühen Morgen die ganze Stadt allarmirt.

Eine große Anzahl Reichstagsabgeordneter verschiedener Parteien sowie andere hervorragende Persönlichkeiten veröffentlichten einen Aufruf zu einem Ehrengesamt, welches dem Fürsten Bismarck an seinem 70. Geburtstag (1. April d. J.) über-

reicht werden soll. Auch die kleinsten Beiträge sind willkommen.

Im Reichstage wurde die Fortsetzung des Weisbuchs vertheilt, welches die bedeutendsten Aktenstücke, 33 an der Zahl, enthalten soll, welche bisher publizirt sind. Dieselben tragen den Titel: „Deutsche Landreklamationen auf Fidji“ und beginnen mit Ende Oktober 1874. In denselben wird betont, daß ein bedeutendes deutsches Kapital auf den Fidji-Inseln angelegt ist, und daß diese Inseln ihr Aufblühen deutscher Energie und Betriebsamkeit verdanken. England habe durch Anektirung derselben eine blühende Kolonie erworben. In den Schriftstücken der folgenden Jahre, 1875—84, handelt es sich um den Schutz der wohlverworbenen Rechte der deutschen Kolonisten seitens der Regierung. Eine größere Anzahl von Deutschen hatte kleineren oder größeren Landbesitz auf Fidji erworben und bedeutende deutsche Kapitalien auf dieser Insel angelegt, als am 10. Oktober 1874 die englische Regierung diese Insel der englischen Krone einverleibte. Die deutsche Regierung begrüßte diese Anektion mit Freude, indem sie hoffte, daß die Deutschen ausreichenden Schutz unter englischer Herrschaft finden würden. Diese Hoffnung erfüllte sich indessen nicht. Zunächst wurden von englischen Bevollmächtigten die Land-Erwerbungen angefochten, und der Gerichtshof, welcher eingesetzt wurde, die Landwerbungen zu untersuchen, verfuhr in nicht gerade unparteiischer Weise. Er war aus englischen Verwaltungs-Beamten zusammengesetzt, welche den Deutschen ganz klares Eigenthum absprachen und das betreffende Land ohne Weiteres der englischen Krone zuerkannten. Außerdem wurde die Sache in ganz außerordentlicher Weise verschleppt. Die deutsche Regierung intervenirte anfangs ganz generell und in sehr entgegenkommender Weise. Als jedoch von Seiten des englischen Kolonialamtes unerfüllbare Forderungen gestellt wurden, und die Verschleppungstheorie unerträglich plag griff, nahmen die Noten einen energischeren Ton an, bis schließlich die englische Regierung vollständig nachgab und beide Mächte übereinkamen, eine gemischte Kommission die Fidji-Reklamationen untersuchen und das Resultat dieser Prüfung der deutschen und englischen Regierung vorlegen zu lassen.

In einem Nachtragsetat für 1885/86 werden die Forderungen für die Verwaltung der deutschen Erwerbungen in Westafrika aufgestellt. Nach Kamerun soll ein Gouverneur, nach Togo und Angra Pequena je ein Kommissar gesandt werden, sowie die nöthigen Unterbeamten, auch sollen Dienstgebäude, Gefängnisse etc. errichtet werden. Zur Herstellung und inneren Einrichtung der Gebäude in Kamerun werden 80 000 Mk. zu gleichen

Zwecken für Togo und Angra Pequena je 36 000 Mk. gefordert. In Beamtengehältern wird für Kamerun 48 000 Mk., für Togo und Angra Pequena je 18 000 Mk. gefordert.

Der Umstand, daß auf dem Offenbacher Bahnhofs am Morgen nach der Ermordung des Polizeiraths Rumpff eine blutige Manschette gefunden wurde, giebt, wie die „Cur. Korr.“ bemerkt, nicht allein einen Fingerzeig über den Weg, den der Mörder genommen haben kann, erregt auch noch nach einer andern Richtung hin eine Reihe von Vermuthungen. Sie meint, in den Kreisen der Anarchisten pflege man keine Manschetten zu tragen, wohl aber in den Kreisen der Zubälter von Dirnen, gegen welche Dr. Rumpff mit unnachsichtlicher Strenge vorging, und unter denen er daher viele persönliche Feinde hatte. In Frankfurt ist denn auch der Glaube allgemein verbreitet, daß einer dieser sogenannten „Louis“ der Mörder ist. Sehr viele der in Frankfurt lebenden und mit Zubältern aus ihrer Heimath umherziehenden Dirnen sind aus Bayern gebürtig. Nun giebt es in Altbayern Gegenden, wo das Stechen bei Kaufbolden etwas ungemein häufig vorkommendes ist, und jeder Bursche sein dolchartiges Messer mit sich führt. Manche Umstände weisen darauf hin, daß die Mordthat in Frankfurt von einem kräftigen Menschen verübt ist, der nicht zum ersten Mal stach. Man sieht, diese Muthmaßungen leiten in eine ganz neue Richtung.

In Hockenheim bei Mannheim, ist wie berichtet, ein legitimationsloser Handwerksbursche ergriffen worden, der bei seiner Verhaftung auf den Gensdarmen schoß und in dessen Besitz Patronen und größere Geldsummen gefunden sein sollen. Ein Mannheimer Korrespondent der „Zrf. Ztg.“ theilt über die Verhaftung weiter Folgendes mit: Der Betreffende wurde von dem ihm begegnenden Gensdarmen nach seiner Legitimation gefragt, worauf der Angehaltene Papiere vorwies, die der Gensdarm sofort als unrichtig erkannte, und als er dies äußerte, entbrang der Fremde. Zwei in der Nähe stehende Bauern verfolgten den Unbekannten, welcher sich umwendete, und zwei Schüsse mit einem Revolver auf die Bauern abgab. Inzwischen war der Gensdarm näher gekommen und der Flüchtling richtete auf diesen einen Schuß, doch verfehlten sämtliche Schüsse ihr Ziel. Der Gensdarm ergriff hierauf den sich auf Festigte zur Wehr Setzenden, dem es indes nicht mehr gelingen konnte, nochmals von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er wurde überwältigt und vorerst in das Amtsgericht nach Schwetzingen verbracht und sodann hierher transportirt. Der Verhaftete hat bei den bis jetzt mit ihm vorgenommenen Verhören verschied-

ene Namen genannt und ebenso über sein Geschäft die widersprechendsten Angaben gemacht; doch scheint man es dem Außeren des Fremden nach überhaupt mit keinem Handwerker zu thun zu haben, wenigstens hat derselbe in letzter Zeit kein Handwerk betrieben. Man fand bei dem Verhafteten, der anständig gekleidet ist, den noch mit 3 Patronen geladenen Revolver, mehrere Patronen und etwa 12 Mk. Geld.

Ueber den in Hockenheim, als der Ermordung des Polizeiraths Rumpff verdächtig verhafteten Tischlergeselle verlautet, daß sich die Indizien für seine Schuld vermehrt haben, daß derselbe jede Auskunft verweigert. Der Schnitt in seiner Hand soll durch Selbstverwundung beim Waffengebrauch herbeigeführt worden sein. Die Zeitungen sind durch die Behörden ersucht worden, im Interesse der Untersuchung keine Details zu veröffentlichen.

Deutscher Reichstag. 28. Sitzung vom 19. Januar. Bei Fortsetzung der Berathung des Militäretats beantragt die Budgetkommission die Streichung der Forderung von 289 000 Mk. für die Errichtung einer Unteroffizier-Vorschule in Neubreitach. Die Abgg. Hermes, Baumbach und Windthorst sprechen gegen die Forderung, der ungünstigen Finanzlage wegen, die Abgg. Bürklin, Graf Moltke, v. Fischer und der Kriegsminister befürworten dieselbe aus politischen und militärischen Gründen, worauf die Forderung gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt wird. Von der Forderung für Befestigungen in Elsass-Lothringen (3 Millionen) werden nur 1 1/2 Millionen bewilligt, von der Forderung von 2 855 415 Mark für Schießplätze werden 1 600 000 Mk. gestrichen, die Forderungen für Kasernenbauten in 8 Städten werden abgelehnt, dagegen 260 000 Mk. für eine Kaserne in Hadersleben bewilligt. — 29. Sitzung, 20. Januar. Der Handelsvertrag mit Griechenland wird nach kurzer Debatte in erster und zweiter Berathung genehmigt und die Etatsberathung bei dem Kapitel: Verwaltung der Marine fortgesetzt. Die Abgg. von Frankenstein (Zentr.) und von Stauffenberg (reisl.) erklären, die Vorlage genehmigen, verwahren sich aber dagegen, damit eine allgemeine Billigung der Kolonialpolitik der Regierung aussprechen zu wollen. Abg. Hasenclever erklärt, daß seine Partei gegen die Kolonialpolitik stimme, weil sie nichts taue, auch keinen Pfennig für die Marine bewilligen werde, im Lande könne durch Aufforstungen, Urbarmachung und Kanalbauten genug Verdienst für Arbeiter geschaffen werden. Abg. v. Helldorff glaubt, daß es unrichtig sei, den gegenwärtigen günstigen Zeitpunkt für Kolonialpolitik zu verpassen, der Schutz des deutschen Handels sei nothwendig und eine Entwicklung unserer Marine zu dem Umfange der französischen und englischen

Wandte er sich gegen diesen um und sagte, indem er seinen Hut nahm: „Ich bin fertig, wir können gehen.“ „Gut, Herr Frerix; ich habe unten an der Thür einen Wagen stehen, in weniger als fünf Minuten sind wir auf dem Kommissariat.“

Kurz nachdem stiegen die beiden Männer vor dem Polizeiamte aus dem Wagen und begaben sich in das Innere des weitläufigen Gebäudes; der Beamte führte seinen Begleiter in ein Zimmer, das nach dem Bureau des Kommissars ging und in welchem eine Ordnonanz wartete.

Wlybergh warf dem Kollegen einen fragenden Blick zu, auf welchen dieser mit einem stimmigen Kopfnicken antwortete; jener öffnete die Thür des Nebengemaches und bedeutete Frerix, einzutreten. Im nächsten Momente stand derselbe dem Chef der Sicherheitspolizei gegenüber, während Wlybergh sich zurückzog und die Thür schloß.

Frerix sah mit demselben spöttischen Blick, wie vorher auf die Karte Wlyberghs, jetzt den ihm von Gesicht bekannten Kommissar an und fragte dann in leichtem Tone: „Wen habe ich die Ehre zu sehen?“ „Ich bin der Kriminal-Kommissar,“ war die von einem durchdringenden Blicke begleitete Antwort.

„Was das angeht, so wird Ihnen mein Chef selbst es wohl sagen.“ Frerix erwiderte nichts, sondern legte stumm seine Papiere zusammen, die Briefstache unbegriffen, und schloß Alles in einem massiven Pulte ein, während der Polizeibeamte ihm wartend zusah; dann

lich, indem er dem Angekommenen scharf ins Auge sah: „Ich bin es selbst. Womit kann ich dienen?“

„In dem Falle möchte ich Sie bitten, mich begleiten zu wollen.“ „Zu welchem Zwecke und wohin?“ „Das sage ich Ihnen unterwegs.“ „Wer sind Sie denn?“ „Verlangen Sie, es zu wissen?“ „Welche Frage! Selbstredend wünsche ich das.“

Der Andere reichte ihm statt einer Antwort eine Visitenkarte, welche den Namen: „Wlybergh, Polizei-Agent“ trug. Frerix las den Namen und ein sarkastisches Lächeln zuckte um seinen Mund, als er sich verbeugte und erwiderte:

„Da werde ich natürlich Ihrer Einladung Folge leisten und Sie begleiten; indes hoffe ich, daß ich zuvor doch wissen darf, wohin wir gehen.“

„Zum Polizei-Kommissar.“ „Ei, ei, das scheint ja interessant zu werden! Und was wünscht man dort von mir?“

„Was das angeht, so wird Ihnen mein Chef selbst es wohl sagen.“

Frerix erwiderte nichts, sondern legte stumm seine Papiere zusammen, die Briefstache unbegriffen, und schloß Alles in einem massiven Pulte ein, während der Polizeibeamte ihm wartend zusah; dann

Frerix zählte bereits sechszig Jahre; fast zwanzig Jahre leitete er schon sein Bureau und lebte von seinem reichlichen Einkommen in guten, aber einfachen Verhältnissen; er war Junggeselle und hatte eben nur für sich selber zu sorgen. Seine Lebensweise war geregelt wie eine Uhr und dieselbe Ordnung herrschte in seiner Arbeit und in seinem Bureau; in den vielen hunderten von Kartons, die, auf Gestellen ruhend, die vier Wände

seines geräumigen Zimmers förmlich tapezierten, lagen die Geschichten von mehr denn tausend verschiedenen Familien, deren Vermögen den Gegenstand von Prozessen bildete oder gar auf einen Präbidenten wartete; auf den ersten Blick wußte er jeden einzelnen Akt zu finden, dessen er etwa gerade benötigt war. Um seine Nachbarn und Mitbewohner kümmerte er sich nicht; er kannte sie kaum dem Namen nach, aber Jedermann in der Straße kannte ihn und wußte anzugeben, wo er wohnte, wenn etwa nach ihm gefragt wurde.

Frerix sah allein vor seinem Schreibtische, auf welchem eine Anzahl Papiere neben einander ausgebreitet lag; er war eben damit beschäftigt, einige gelbe Blätter, die er gerade durchgelesen, nachdenklich wieder in seine vor ihm liegende Briefstache zu stecken, als es an der Thür klopfte. Wlybergh schob er die Briefstache mit den Blättern unter einen Stoß Akten und rief energisch: „Herein!“

Langsam öffnete sich die Thür und ein Mann von etwa fünfzig Jahren trat ein; Frerix erhob sich und musterte mit schnellem Blick den Fremden, dessen glattrasiertes Gesicht mit zwei lauernden Augen ihm nicht gerade sympathisch erschien.

„Ist Herr Frerix zu Hause?“ fragte der Fremde.

Der Geschäftsmann antwortete förm-

erforderlich. Abg. Richter ist zwar nicht sicher, ob nicht der Reichskanzler über den selbst gegebenen Rahmen der Kolonialpolitik schon hinausgegangen sei, will aber doch die Vorlage bewilligen. Für die Bewilligung sprechen noch die Abgg. Böttcher und Boermann. Abg. Windthorst erklärt, daß das Zentrum eine maßvolle Kolonialpolitik unterstützen werde. Der gesammte Marine-Stat wird darauf bewilligt.

— 30. Sitzung, 21. Januar. Die Anträge betr. Einführung einer Börsensteuer stehen zur 1. Beratung. Abg. v. Wedell-Malchow empfiehlt seinen Antrag, da die Börse eine ergiebige Steuerquelle sei; die von ihm vorgeschlagene prozentuale Steigerung der Steuer sei für die verschiedenen Geschäfte der Börse notwendig. Abg. Siemens meint, die Börse wolle sich einer notwendigen Besteuerung nicht entziehen, doch dürfe dieselbe auch als Vermittler zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten Rücksicht beanspruchen. Abg. Dechselhäuser spricht gegen die prozentuale Steigerung der Börsensteuer. Staatssekretär von Burchard erklärt, daß die Regierung auf die lästigen Kontrollbestimmungen des vorjährigen Entwurfs verzichte, sich aber freuen würde, wenn eine Einigung erzielt würde. Abg. Kaiser erklärte, daß seine Partei überhaupt nicht anders neue Steuern bewilligen werde, als wenn ihre Erträge durch das Gesetz zur Arbeiter-Wohlfahrtszwecken, zur Invaliden-Versorgung und ähnlichen Dingen bestimmt würden. Der Redner wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, weil er die Regierung eine Regierung der Brutalität nennt. Die Anträge werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. In Kolin ist ein sozialistischer Untertan verdächtiger Arbeiter in dem Moment verhaftet, als er vor der Wohnung des Gendarmenwachtmeisters einen Brief fallen ließ, welcher das sozialistische Urtheil gegen den Kolinser Polizeirevisor enthielt. In Kolin und Gaspau sind hunderte aufreizender Druckschriften gefunden, worin die Arbeiter für Hinrichtung Kammerers und Stellmachers Rache zu nehmen aufgefordert werden. Die Druckschriften sind mit New-York als Ausgabeort bezeichnet. — Den Abgeordneten gingen Gesetzentwürfe gegen die gemeingefährlichen sozialistischen Bestrebungen und gegen den gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen zu. Ersterer betrifft Vereine, Versammlungen und Druckschriften sozialistischer Tendenz und soll vorläufig nur eine fünfjährige Geltungsdauer haben. Die Hauptverhandlung bei Anklagen erfolgt nach dem Gesetz über die zeitweilige Einstellung der Schwurgerichte. Das Gesetz über Einstellung

der Schwurgerichte zu Wien, Kornenburg und Wienerneustadt tritt außer Kraft. Das Sprengstoffgesetz ist dem englischen und deutschen nachgebildet.

Italien. In Folge des Niedergehens von Schneelawinen sind in den Gemeinden Chiomonte und Grilles mehrere Menschen verunglückt. Mehrere Weiler sind verschüttet, in Sjarone sind 15 Personen verunglückt. In Sognod (Aostathal) wurden 2 Personen, in Frassinio 30 Personen verschüttet; die Leichen wurden durch Soldaten zu Tage gefördert. In der Gemeinde Frassinere bei Susa wurden 15 Häuser durch Schneelawinen verschüttet und 11 Personen getödtet. Zwischen Majola (Provinz Cuneo) und Demonte wurden 3 Arbeiter verschüttet. In Frassinio sind 10 verschüttete Personen gerettet worden; gegen 40 Personen sind noch verschüttet, zu deren Rettung wenig Hoffnung ist.

Afrika. Eine der bekannten Siegesdepeschen der Engländer hat diejer Tage eine eigenthümliche Illustration erfahren. Zuerst kam aus dem Sudan die Nachricht, daß die englischen Truppen einen Zusammenstoß mit den Arabern gehabt, daß die Letzteren 800 Tode verloren die hätten und Engländer — keinen Mann. Am andern Tage kam der hufende Bote nach. General Stewart fand am 16. d. M. auf dem Marsche nach Kartum zum Entzage Gordons den Brunnen Anstich von 10 000 Arabern besetzt (Brunnen sind ja in der Wüste die wichtigsten Punkte). 1200 Mann stark, in Karree formirt, griffen die Engländer am andern Tage die Araber an, letztere sprengten jedoch das Karree, doch gelang es den Engländern, dasselbe wieder herzustellen und den Feind durch Schußfeuer zu vertreiben. Die Verluste der Araber werden, jedenfalls übertrieben, auf 1200 Tode angegeben, die Engländer verloren 9 Offiziere, darunter Oberst Burneby, und 65 Mann todt und 9 Offiziere und 85 Mann verwundet.

Amerika. Dem General Grant, welcher bekanntlich sein Vermögen in Bankgrundungen verpulvert hat, will jetzt der Staat unter die Arme greifen; der Senat hat beschlossen, den General Grant auf die Listen der Armeepensionäre zu setzen, wodurch ihm, wenn das Repräsentantenhaus dem Beschlusse zustimmt, eine jährliche Pension von 13 500 Dollars bis zu seinem Tode gesichert wird. Da er außerdem noch 15 000 Dollars jährlich aus dem von seinen Freunden gesammelten Ehrenfonds bezieht, so wird er wohl bequem leben können. — Durch streikende Arbeiter, hauptsächlich Polen, wurden am 13. d. M. in South Bend, Indiana, ernsthafte Arbeiterunruhen herbeigeführt, das Militär stellte schließlich die Ordnung wieder her, mehrere Personen wurden

verhaftet. — Wie aus New York, 19. Januar, berichtet wird, ist das Krankenhaus der Irrenanstalt in Kentucky, Illinois, niedergebrannt. Siebzehn Kranke sind umgekommen. — In einigen der gebirgigen Gegenden Nord-Amerikas herrscht seit einigen Wochen eine außerordentliche Kälte; im Staate Nebraska sind nicht weniger als 14 Personen erfroren. Die Opfer waren Ansiedler, und mit Bodenuntersuchungen in einem Distrikte, wo eine Eisenbahn im Bau begriffen war, beschäftigt. Es wird vermutet, daß sie geeignete Stellen ausfindig gemacht hatten und sich auf dem Wege nach der nächsten Ortshaus befanden, um Proviant herbeizuschaffen, als sie von dem scharfen Frost überrascht wurden und umkamen.

Mannigfaltiges.

Die Münchener und das Bier. Ein Charakteristikum des Münchener Volksthum von heterster Originalität ist folgendes Geschichtchen, das gegenwärtig die Kunde durch bayerische Blätter macht. In der Stadt der Kunst und der „ächten“ Biere hatte sich ein Knäblein verlaufen und war von mitleidigen Menschen zur Polizei gebracht worden. Umsonst waren alle Bemühungen der Beamten, aus dem heulenden Bengel den Namen oder die Adresse seiner Eltern herauszubringen. Je mehr man frug, um so lauter schloz die kleine, in dessen Kopf offenbar das Namensgedächtniß noch keine Stelle gefunden hatte. Da kam einem der Beamten ein ingenioser Einfall. „Wo holst denn das Bier?“ frug er, und sofort nannte der kleine Mann lachend eine Wirthschaft in der Dachauerstraße. Dortin verbracht, wurde er alsbald relognosziert und konnte seinen besorgten Eltern zugeführt werden. Wieder ein Beweis, wie innig das „Aechte“ in alle Verhältnisse hineinpielt.

Berschnappt. Wirth (zum Weinreisenden): „Warum verkaufen Sie denn Ihren rothen Landwein theurer, als den weißen?“ — Weinreisender: „Ja, glauben Sie denn, wir kriegen die Farb' geschenkt?“

Ein gut ergogener Chemann. Frau W.: „Sag, Mann, was bedeutet: „der durchschnittliche Personenstand einer amerikanischen Familie ist 5,04“? Erkläre mirs an unsrer Familie.“ — Herr W.: „Um . . . die 5 bist Du natürlich, und da wir vier Kinder haben, ist auch die 4 erklärt.“ — Frau W.: „Nun, und Du?“ — Herr W.: „Ich bin die „0“!“

Vorsicht. Offizier: „Warum haben Sie meinen Hund geschlagen, — er hat Sie ja doch nur beschnuffelt!“ — Gast: „Erlauben Sie, Herr Rittmeister, soll ich vielleicht warten, bis ich ihm schmeck'?!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Holzverkauf.

Am Dienstag, d. 27. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Hagen ca. 32 Haufen Erlen- und Birken-Langholz, brauchbar für Pantoffelmacher, „ 11 Haufen Weichholzbusch, „ 120 Haufen Fichten-Bohnenstangen und schwache Latten, „ 32 Haufen Fichten-Latten, Bindebäume, Leiter - Balken und schwache Sparren und 2 Haufen Fichtenbusch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen. Ahrensburg, den 17. Januar 1885.

Das Inspectorat.

Holz-Auktion in Gross-Hansdorf.

Am Freitag, den 30. Januar d. J., sollen in **Gross-Hansdorf** die nachstehend bezeichneten Holzsektionen öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Auktion wird im Hause des Gastwirths Paap stattfinden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. Einzeln und bezw. in geeigneter Quantität kommen zum Verkauf: 5 Eichen-Nußholzblöcke, 49 Buchen-Nußholzblöcke, 73 Haufen Eichenstangen, 32 „ Buchenstangen, 171 Nm. Buchenklust- und Knüppelholz, 66 Cav. Nadelholznußholz, 231 Haufen Eichen-, Buchen- und Nadelholz-Busch. Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor der Auktion frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Revierbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Domainenverwaltungs-Bureau in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Groß-Hansdorf und im Verkaufslotale in Groß-Hansdorf ausgegeben. Hamburg, den 20. Januar 1885.

Die Finanz-Deputation.

Holzverkäufe in der königlichen Oberförsterei Trittau.

- Schubbezirk Rütjensee.** Am 29. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose des Herrn B. Peemöller zu Rütjensee öffentlich meistbietend verkauft werden:
 - Aus dem Einschlage pro 1885.**
 - Sehege Bergen.** Buchen: 5 Nm. Kloben, 1 Nm. Knüppel, 10 Nm. Reiser.
 - Nadelholz:** 8 Nagen mit 2,75 Fm., 220 Nagen I./III. Cl., 25 Nm. Kloben, 31 Nm. Knüppel, 115 Nm. Reiser.
 - Sehege Köps.** Weichholz: 14 Nm. Kloben, 38 Nm. Knüppel.
 - Nadelholz:** 20 Nagen I./II. Cl., 32 Nm. Kloben, 5 Nm. Knüppel und 290 Nm. verschiedene Reiser.
 - Förster-Dienstland, Hauskoppel und Meland.** 275 Nm. Reiser.
- Aus dem Einschlage de 1884.**
 - Sehege Bergen.** Eichen: 4 Nm. Kloben, 2 Nm. Knüppel. Buchen: 8 Nm. Kloben, 12 Nm. Knüppel.
 - Sehege Painholz.** Eichen: 140 Nm. Kloben, 55 Nm. Knüppel.

„Sehr angenehm!“ entgegnete er leicht hin.
Der Kommissar ließ noch einen Moment seinen Blick auf dem kleinen hageren Männchen ruhen, den dieses aber mit solcher Ruhe und Gleichmuth ertrug, daß der Beamte sich halb ärgerlich darüber abwandte, daß dieses Mal sein Auge nicht den gewohnten Eindruck ausübte. Nichts desto weniger verlor er den Geschäftsmann nicht aus dem Blicke, während er aus seiner Rocktasche ein in rothes Leder gebundenes Notizbuch herauszog.
„Sie sind Herr Freriz?“ fragte er.
Freriz nickte bejahend.
„Geschäftsmann?“
„Foye-Strasse 147,“ ergänzte jener.
„Haben Sie viel zu thun?“
„Manchmal! manchmal nicht!“
„Aber augenblicklich und schon seit einiger Zeit?“
„Augenblicklich allerdings so viel, daß ich manchmal kaum weiß, wo ich seinem soll.“
„Und Ihre Geschäfte erfordern auch größere Reisen?“
Freriz bliete den Frager etwas überrascht an.
„Nicht, daß ich wüßte,“ sagte er.
„Sie haben ja vor einer gewissen Zeit noch eine Reise gemacht.“
Freriz zog die Stirn zusammen.
„Wissen Sie das?“ fragte er dagegen.

„Sie gestehen es also ein?“
„Das ist kein Geständniß, denn ich habe keinen Grund, es zu verheimlichen.“
„Das würde Ihnen auch kaum möglich sein, denn da ich vorgeitern bei Antwerpen in N. zu thun hatte, fand ich dort diese Visitenkarte, und zwar an einer Stelle, welche von den gangbaren Wegen ziemlich abseits liegt und wo selbst die Behörden gewisse verrätherische Spuren konstatirt haben.“
Hierbei hielt der Beamte dem Geschäftsmann eine durch Erde beschmutzte Karte unter die Augen, die den vollen Namen mit der Adresse desselben trug, zwar etwas verwischt, aber immer noch deutlich lesbar.
„Was haben Sie dazu zu bemerken?“ fragte der Kommissar.
„Sehr wenig,“ war die ruhige Antwort; „man muß eben stets mit Zufälligkeiten rechnen.“
„Sie geben also zu, daß Sie in N. gewesen sind?“
„Gewiß.“
„Vielleicht war das gerade zu der Zeit, als der Mord stattfand?“ fragte der Beamte mit glühendem Blicke.
„Unmittelbar nachher, Herr Kommissar, und zwar eben in Folge des Mordes, da die Nachricht von demselben mich hintrief.“
„Sie werden zugeben, daß dieser Umstand ein eigenthümliches Licht auf Sie

wirft, zumal da ich nicht zu glauben brauche, ob Sie erst nach dem Verbrechen am Ort der Katastrophe waren.“
„Einweilen steht Ihnen frei, zu glauben, was Ihnen beliebt,“ versetzte in ruhigem Spotte Freriz.
„Welchen Zweck hatten Sie denn im Auge, da Sie von hier nach Antwerpen und an die Stelle des Mordes reisten?“
Freriz zog wiederum die Stirn kraus.
„Ich wünschte aus eigener Anschauung den Ort kennen zu lernen, wo das Furchterliche stattgefunden,“ entgegnete er, weil ich persönliche Gründe hierzu hatte, das heißt, weil ich mich von gewissen Umständen selbst überzeugen wollte, die mich beim Bekanntwerden der Geschichte im höchsten Grade überrascht hatten.“
„Erlären Sie sich hierüber deutlicher, Herr Freriz.“
„Das wird schwierig sein,“ versetzte dieser ernst, „aber ich will es versuchen. Vor Allem muß ich bemerken, daß ich aus denselben persönlichen Gründen mich seiner Zeit nach den Ardennen begeben habe, nachdem dort ein Mord unter ganz ähnlichen Umständen stattgefunden hatte. Als ich nun die erste Mittheilung von der Ermordung Wagters und seiner Frau aus den öffentlichen Blättern erfuhr, da ging mir's wie ein plötzliches Licht durch den Geist, und ich begann den Zusammenhang der beiden Verbrechen zu verstehen.“ (F. 1.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Buchen: 5 Nm. Kloben, 4 Nm. Knüppel.
c. **Sehege Löps.**
Kiefern: 5 Nm. Kloben, 25 Nm. Knüppel.
II. **Schutzbezirk Hohenselde.**
Am 3. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im Gasthose des Herrn Stahmer zu
Hohenselde.
Distr. 4a. Am Dückerbaum.
Buchen: 40 Nuzenden mit cr. 70 Fm.,
550 Nm. Kloben, 50 Nm.
Knüppel, 500 Nm. Reiser.
Distr. 7. Herrenkoppel.
Eichen: 2 Nuzenden mit 6,42 Fm.
Buchen: 35 Nuzenden mit 86,62 Fm.,
509 Nm. Kloben, 60 Nm.
Knüppel, 690 Nm. Reiser.
Distr. 8b. An der Ziegeleilinie.
Erlen: 430 Nuzstangen I. u. III. Cl.,
49 Nm. Kloben, 127 Nm.
Knüppel, 31 Nm. Reiser I.
Eichen: 1 Nuzstamm mit 3,39 Fm., 10
Nm. Kloben, 5 Nm. Knüppel.
Distr. 12. Kreuzweg und
Steinstelle.
Buchen: 17 Nuzenden mit 34,24 Fm.
Loosverzeichnis ad I und II liegen
vom 26. huj. in den Verkaufsstellen
zur Einsicht aus.
Das Holz kann besehen werden.
Trittau, den 21. Januar 1885.
Der Oberförster,
Zeissig.

**Holzverkäufe
im Sachsenwalde.**

I. **Mittwoch, den 28. Januar,**
von Vormittags 10 Uhr ab,
im hiesigen Landhause:
Revier Brunstorf. Stangenteichs-
horst: Eichen: 108 St. mit 168 Fm.,
18 Nm. Nuzholz, 271 Klob., 4 Knupp.,
Buchen: 18 Nm. Klob., 5 Knupp.,
Birnen: 27 Klob., 75 Knupp., 126 Nm.
Staubholz.
Revier Dedendorf. Buchen: 160
St. = 230 Fm., 47 Nm. Nuzholz,
502 Klob., 9 Knupp. — Fortwinkel
30 Nm. Knupp.
Revier Kröppelshagen. Krämel.
Eichen: 75 Nm. Knupp., Birnen: 34
Klob., 144 Knupp., Nadelholz: 2 Klob.
Revier Notbenbeck. Steinkamp.
Buchen: 4 Nm. Nuzholz, 231 Klob.,
36 Knupp., Birnen: 34 Klob., 19 Knupp.,
Aspen: 4 Knupp.; Distrikt Säge, Buchen:
33 Klob., 5 Knupp., Birnen: 12 Klob.,
23 Knupp., Aspen: 2 Knupp.
II. **Donnerstag, den 29. Januar,**
im hiesigen Landhause: **Busch-Verkauf.**
Revier Brunstorf, Stangenteichs-
horst, Eichen: 495 Nm.; Revier Dedendorf,
Stenkamp, Buchen: 220, Birnen: 20;
Säge, Eichen: 367; Aumühle, Alter
Hau und Braten: 1000 Nm. (217b.)
Friedrichsruh, den 18. Januar 1885.
Der Oberförster,
Lange.

**Öffentliche
Versteigerung**
in Wupiedt.
Montag, den 26. Januar,
Vormittags 11 Uhr,
verkauft ich in **Wüstede** bei dem Ge-
meindenvorsteher Herrn Wagner eine
anderweitig gepfändete

K u h
gegen sofortige Barzahlung.
Ahrensburg, den 21. Januar 1885.
Drost,
Gerichtsvollzieher.

**Anfertigung
von
Herren-Garderoben**
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders,
prompt und zu soliden Preisen bei
H. Peemöller,
Ahrensburg.

Beschäfts-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum von
Ahrensburg und Umgegend erlaube mir
hiermit die ergebene Anzeige zu machen,
daß ich hieselbst, in dem bisher von
Herrn Kokartis bewohnten Hause an der
großen Straße ein

Barbier-Geschäft

eröffnet habe. Zudem ich mich bemühen
werde, das Vertrauen des p. t. Publi-
kums durch prompte und reelle Bedie-
nung zu verdienen, bitte ich um geneigtes
Wohlwollen.

Ahrensburg, den 23. Januar 1885.
Julius Müller.

Reorg. Technikum Ruxtehude
(u. Hamburg) Baugewerk., Mühlen- und
Maschinenbau, Kgl. u. Reich-
technische Schule, Bitt. Meister u. Dipl.-Ing.
Programme gratis u. d. Dir. Hiltenskofer.

Zu dem am
Sonntag, den 8. Februar 1885,
im Lokale des Herrn P. Harms
stattfindenden

**Concert und Ball
der
Boisdorfer
Liedertafel**

ladet ergebenst ein
Das Comité.
Entree für Nichtmitglieder: Herren 1 Mk. 50 Pf.,
Damen 50 Pf.
Anfang 5 Uhr.

**Süße
Apfelsinen**
empfiehlt bestens
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Pomona,

**Altersversorgung = Verein durch Gartenbau,
Hamburg.**

Statuten und Prospekte des Vereins sind im Comptoir,
Serrmannstraße Nr. 16, gratis zu haben, daselbst, wie
auch bei Herrn G. Reiche in Ahrensburg und in der Ex-
pedition d. Bl. werden Anmeldungen entgegengenommen.

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
fabriciren als Spe-
cialität in neuester
Construction und
vollkommenster
Ausführung:
HAECKSEL-Maschinen jeder
Grösse zu billig-
sten Preisen. Ver-
breitet in 23,000
Stück. Prämiert mit
ca. 150 Medaillen.

Agenten erwünscht. Zeichnungen und Preise franco und gratis.

Manufakturwaaren-Handlung

von
August Mosehuus, Ahrensburg,
Cité der Bahnhof-Allee und Chaussee,

empfiehlt
Eine große Parthie Kleiderstoffe, prachtvolle Sachen, Meter
50 und 60 Pf.
Oberhemden, in jeder Weite vorräthig, Stück 3,60 u. 4,00 Mk.

Die
**Königl. privilegirte Apotheke
in Ahrensburg**

empfiehlt ihren werthen Kunden:
Feinstes Olivenöl, Speiseöl, 1/4 Fl. 1,15 Mk., 1/2 Fl. 60 Pf., 1/4 Fl. 35 Pf.
Frankfurter Essigessenz, 1 Fl. 1 Mk.
Zur Selbstbereitung von 5 Liter
starkem Cinnamomeisig.
Weinessig, 1 Ltr. 30 Pf.
Toker Wein für schwächliche und
genesende Personen, 1/4 Fl. 2,75,
1/2 Fl. 1,50, 1/4 Fl. 0,75 Mk.
Lebertran, bester Bergener, weiß 1 Fl.
85 Pf., gelb 1 Fl. 65 Pf.
Fleischextrakt, Liebig, Original-Preise.
Weizenextrakt und Malzextraktbonbons.
Gmser Pastillen.
Islandisch-Moos-Pasta.
Fengel-Ponig, gegen Husten und
Heiserkeit.
Eau de Quinine, Haarspiritus, ver-
hindert das Ausfallen der Haare und
stärkt die Kopfhaut, 1 Fl. 1 Mk.
Salicylsäure-Mundwasser, 1/4 Fl. 1,25,
1/2 Fl. 0,75 Mk.
Fühneraugen-Mittel, vorzüglich be-
währt, pr. Fl. 50 Pf.
Wurstraut, Pfeffer, englisch Gewürz,
Ingwer, Citronenöl, Salmiak oder
Firsichhornsalz, sowie sämtliche übrige
Gewürze, ganz und pulverisirt.

Giftfreie Farben mit genauer Ge-
brauchsanweisung zum Selbstfärben
von Seide, Wolle, Leinen und Baum-
wolle. Sämmtliche Nuancen auf Lager.
Preis 25 Pf. pr. Paket.
Cacao, entölt, 125 Gramm 75 Pf.
Chinesische Thees, 125 Gramm 1 Mk.
Feinstes Extrakt, wohlriechende Essenzen,
als: Esp-Vouquet, Veilchen, Plang-
Plang, Maiglöckchen, Heliotrop etc.
Eau de Cologne.
Näucherpulver und Räucherpapier.

Vieh-Arznei-Mittel, als:
Holländisches Milchpulver für Horn-
vieh, Paket 50 Pf. und 1 Mk.
Ungarisches Fresspulver für Schweine,
Paket 50 Pf.
Kropfpulver oder Drusenpulver für
Pferde, Paket 1 Mk.
Respirations-Fluid, bestes Waschmittel
für lahme Pferde, 1/4 Fl. 3 Mk.,
1/2 Fl. 1,75 Mk., 1/4 Fl. 1 Mk.
Vieh-Waschseife, Leipziger, gegen Un-
gezieher jeder Art, Stück 50 Pf.
Sämmtliche Mittel sind vorzüglich
bewährt.

Untersuchung von Schweinefleisch auf Trichinen 1 Mk.
Nicht auf Lager befindliche Drogen, Chemikalien oder Mineralwässer wer-
den auf Wunsch schnell besorgt. Geschäftsprincip ist:
Das Beste ist das Billigste.
Fruent, Apotheker.

Holzverkauf.

Am Sonntag Nachmittag,
den 25. Januar 1885,
sollen im Gasthause des Herrn Hürchsen
in Sprengel

a. aus der Buschkoppel der Frau
Wwe. Willhöft:
ca. 60 Hufen Buchen- und Weich-
holz-Busch,
" 30 Raummeter Kloben- und
Knüppelholz,
" 30 Cavellinge Erlen-Stangen,
sehr schönes Pantoffel- und
Drechslerholz,
" 5 Stück Nuzholzstämme;
b. aus der Buschkoppel des Hufners
Herrn Joh. Haeks:
ca. 40 Hufen Buchen- und Weich-
holz-Busch,
" 4 Faden Eichen-Kloben,
" 4 Cavellinge Erlen-Stangen
(a 30 Stück),
" 4 Cavellinge Eichen-Nuzholz-
Stangen,
3 Stück Buchen-Stämme,
öffentlich meistbietend versteigert werden,
mit Credit bis zum 1. August 1885.
Lobendorf, den 15. Januar 1885.
G. G. Schmäjer,
Auctionator.

Am Dienstag Abend ist ein seidenes
Herren-Umknüpfstuch verloren
gegangen.
Der Finder wolle dasselbe in der
Expedition d. Bl. gegen ein Finderlohn
von 2 Mk. zurückgeben.

Gesucht 2 respectable
Arbeiterfamilien
gegen hohen Lohn.
Wulfsdorf, im Januar 1885.
A. Pries.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York



mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
H. F. Klöris, Ahrensburg. (794)

Für Wiederverkäufer

billigste Bezugs-Quelle.
Küchenmesser neue Waare,
mit 3 Nieten,
pr. Groß Mk. 12
unter einem Grob weichen nicht abge-
geben. Verjandt gegen Einjendung oder
Nachnahme.
Otto Kirberg,
Messjer- u. Wassenfabrik
in Grafrath bei Solingen.

**Hamburg-Altonaer Central-
Weymarkt**

den 21. Januar.
Womung verlies der Hornviehhandel flau,
der Schafviehhandel ebenfalls der Preisen
für beste hohemeyage Rinder auf 22-23 Zhl.,
für Mittel- auf 19-20 Zhl., für geringere
waare auf 17-18 Zhl. pr. 100 Pfd., für
hohemeyage Warfchamm auf 70-75 Pfd.,
für Weidenburger auf 60-65 Pfd. und für
ordinare waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd.
Am Markt waren 1026 Rinder und 1716
Stück Schafvieh, Rest blieben resp. 134 und
360 Stück. Heute gestaltete sich der Handel
für beide Viehgattungen flauer. Am Markt
waren 115 Rinder und 143 Stück Schafvieh.
Die Preise blieben unverändert. — Schweine-
handel war ziemlich flau im Platz- und Ver-
landgeschäft. Englische Schweine Mk. —47—, beste
sette schwere zum Verjand Mk. 47-48, für
Mittelwaare Mk. —45—, Saunen Mk. 38-42
und Hertel Mk. —46— pr. 100 Pfd. Die
Gesammtzutritt vom 14. bis incl. 20. d. Mts.
belief sich auf 11 236 Schweine, mit welchem
ziemlich geräumt wurde, (4637 Stück vom
Norden und — — Stück vom Süden). Nach
England wurden versandt: 728 Hammel, —
153 keine Pferde, nach dem Süden 61 Rinder
und 1500 Schweine. Der Malterhandel gestaltete
sich in obenerwähnter Zeit gut. Am Markt
waren 902 Stück, unvertauft ca. 60 Stück.
Preis von 50-80 Pfd. per Pfund.